

Schwarzwald-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung

Fernruf 251



Gegr. 1826

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzelle 8 Kpf., Textzeilmillimeter 17 Kpf. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23. Postcheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschleßfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Kpf. Erfüllungsort: Calw.

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landesagenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Kpf. Tragerlohn). Bei Postbezug 1,50 RM. einschließlich 18 Kpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Kpf. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Samstag, 1. August 1942

Nummer 178

Pausenlose Verfolgung des Feindes im Kubangebiet Moskau fürchtet Abriegelung des Kaukasus

Tiefe Bestürzung über den siegreichen Vormarsch unserer Truppen südlich des Don

Eigenbericht der NS-Presso

Berlin, 1. August. Einer soeben eingelaufenen Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht zufolge gehen die siegreichen Verfolgungskämpfe im Kuban-Gebiet pausenlos und in unermindelterm Tempo weiter.

Nach der schon im gestrigen O.N.W.-Bericht erwähnten Einnahme des wichtigen Bahnknotenpunktes K u s t s c h e w s k a wird im Raum von Salzk am Oberlauf des Manufsch die den Kaukasus mit den übrigen Teilen der Sowjetunion verbindet, erfolgreich fortgesetzt. Die Luftwaffe unterstützt die



Verfolgungskämpfe des Heeres durch rollende Eisenbahnzüge von Kampf- und Sturmflugzeugen gegen feindliche Widerstandskolonnen, flüchtende Kolonnen und gegen den Nachschub auf Straßen, Bahnen und Flüssen. Deutsche Jäger schossen über dem südlichen Kampfabschnitt 20 feindliche Flugzeuge ab.

Im großen Don-Bogen werden die eingekesselten feindlichen Kräftegruppen auf immer engeren Raum zusammengedrängt. Erneute Ausbruchversuche sind mit Erfolg abgewehrt worden. Am Brückenkopf Woroschilow entwickelten sich keine wesentlichen Kampfhandlungen.

„Stalingrad in Gefahr“

Der letzte amtliche sowjetische Bericht nennt neben den gewohnten Schlachtfeldern von Woroneß und Batailz auch erstmalig auch den Namen der von O.N.W. bereits erwähnten Stadt Stalingrad, in deren Nordwesten die sowjetischen Truppen in erbitterten Kämpfen stehen, wie es in der sich ewig gleichbleibenden Ausdrucksweise des Moskauer Oberkommandos heißt. Der englische Nachrichtenendienst erklärte gestern, die Lage am unteren Don sei so ernst wie je. Er widersetzte damit klar genug die von manchen englischen Stellen genährte Illusion, als ob die angeblich jetzt in die Schlacht geworfenen Reserven Timoschenkos das Bild verändern könnten.

Auf der anderen Seite verwickelt man sich in immer heftigere Widersprüche. Während eine Darstellung behauptet, die Gefahr für Stalingrad sei vermindert, meint eine andere, der Druck auf die Stadt gehe von zwei Seiten weiter. Gegenüber den dauernden Vermutungen über erfolgreiche Operationen bei Woroneß sagt der Moskauer „News-Chronicle“-Vertreter düster, keine kleinere Ablenkung könne die Hauptschlacht am unteren Don entlasten.

In einer „United-Press“-Darstellung aus Moskau werden die erbitterten Kämpfe der sowjetischen Truppen im Nordkaukasus-Gebiet geschildert. Ihr verzweifelter Kampf

werde dadurch erschwert, daß die wichtigsten Bahnen und Straßen hinter der Front zum Teil durch kühnliche Angriffe der deutschen Luftwaffe zerstört wurden. Von sowjetischer militärischer Seite wird immer wieder betont, daß der Feind nicht nur an Zahl, sondern auch an Ausrüstung und vor allem an Qualität überlegen sei — unmißverständliche, immer wiederholte Mahnungen an die Bundesgenossen.

In sowjetischen Kreisen der englischen Hauptstadt ist man nach schwedischen Meldungen vor allem bekümmert wegen der Gefahr der Abriegelung des Kaukasus. Daß die sowjetische Kriegsindustrie durch die letzten Gebietsverluste bedeutend geschwächt sei, werde von niemanden bestritten. Als größte gegenwärtige Gefahr würde jedoch der Verlust des Getreideerzeugungsgebietes betrachtet.

Zuckerbrot und Peitsche

Indien erneut Selbstverwaltung versprochen

Stockholm, 31. Juli. Nach einer Meldung des Londoner Nachrichtenendienstes soll Indien sofort nach dem Sieg über die Achse die Autonomie bekommen. In einer anderen Mel-

dung zum Thema Indien wird gesagt, „keine Partei in Indien habe Grund zu der Annahme, daß die Absichten der britischen Regierung unaufrichtig seien“. Dieser Anlaßung maßgebender Stellen stellen wir hiermit eine „Times“-Stimme gegenüber, die die „Aufrichtigkeit“ der britischen Regierung treffend beleuchtet: „Der Entschluß der Regierung auf Aufhebung des Verbotes der kommunistischen Organisation in Indien und die Freilassung der Kommunisten verfolgen den Zweck, aktiven politischen Elementen, deren realistische Einstellung gegenüber dem Krieg nur eine heilsame Wirkung auf die nationale indische Kongresspartei haben wird, volle Handlungsfreiheit wiederzugeben.“ Die britische Regierung, so schreibt die „Times“ weiter, verfolge nicht die Politik, innerindische Differenzen dann auszugleichen, wenn sie zur Bekämpfung des gemeinsamen Feindes Indiens und Großbritanniens von Nutzen seien. Britische Versprechungen sind heute nicht mehr das Papier wert, auf dem sie geschrieben sind. Und gerade das indische Volk, dem schon zu oft — vom ersten Weltkrieg an — freie Selbstverwaltung „versprochen“ wurde, weiß viel zu gut, was es von britischen Versprechungen zu halten hat.

Der neue Großerfolg unserer U-Boote

Auch „Einzelfahrer“ werden geschnappt - Absurde Vorschläge eines USA-Senators

Berlin, 1. August. Die neue Sondermeldung über die Verletzung feindlichen Schiffsraumes fällt durch die hohe Gesamtziffer auf. Die 167 000 BRT. sind ein nicht leicht zu verbindender Schlag gegen die alliierte Versorgungsschifffahrt, zumal die Einzelheiten verraten, wie spärlich schon die verfügbare Tonnage für unsere Feinde geworden ist.

Nicht nur 24 Motor- und Dampfschiffe wurden auf den Grund geschickt, auch zehn Frachtfregatten, ohne deren Einsatz augenscheinlich die Transportaufgaben nicht mehr bewältigt werden könnten. Sonst müßte die Vernunft sagen, daß die langsam fahrenden Segler zu leicht eine Beute der flinken U-Boote werden können.

Noch ein anderes wird klar: Die neue Taktik der Amerikaner und Briten verläßt wie die alte. Glaubt man sie durch stärkere Auslockerung der Geleitzüge und durch Rückkehr zum System der Einzelfahrer sicherer die Bestimmungshäfen zu erreichen, so dürfte für sie die Erkenntnis bitter sein, daß im Mittelatlantik und vor der amerikanischen Küste nicht weniger als zwölf einzeln fahrende Schiffe geschnappt wurden. Es gibt kein Entweichen vor der gefährlichen Waffe Deutschlands.

Diese Erkenntnis ist in den politischen Kreisen Washingtons so stark, daß der Senator Le sich zu der Ansicht verleitete, eine Beschränkung des amerikanischen Schiffsbauens wäre Anflug, man würde bloß die Ziele für die deutschen U-Boote vermehren. Wichtig zu Ende gedacht, besagt dieser Einwand, daß die U.S.A. keine Schiffe mehr bauen und auf See schicken sollten, damit die

deutschen U-Boote keine Opfer mehr finden — ein Vorschlag, der zu absurd ist, um Zustimmung zu finden. Die Engländer würden schwerlich dulden, daß die Amerikaner ihren Schiffsbau verlangsamen, und doch sind solche Erwägungen im Gange. Das zeigt, welche wirre Gemütsstimmung in den U.S.A. besteht.

Man hat sich auch die Schlacht auf dem Atlantik anders gedacht, nämlich nur von der Perspektive des ersten Weltkrieges aus: nach einer kleinen Weile würde die U-Boot-Gefahr wieder bereichen. Daß dies nicht so ist, demonstriert unsere neue Sondermeldung. Kein Seengebiet ist sicher. Erstrecken sich doch die neuen Verletzungen auf ein Operationsgebiet von nahezu 10 000 Kilometern.

Auch der starke Schutz, den der Gegner seinen bedrohten Seewegen angeblich läßt, kann nicht verhindern, daß seine für den Nachschub von Kriegsmaterial so dringend notwendigen Schiffe den U-Booten zum Opfer fallen. Es gibt keine Schiffsflotte des Feindes mehr, die vor den Torpedo-Angriffen sicher wäre, aber auch kein Sicherungssystem, das geeignet wäre, die der amerikanisch-britischen Versorgungsschifffahrt laufend zugefügten schweren Verluste herabzumindern. Dafür sorgt die hohe Kampfkraft und der ausgezeichnete Ausbildungsgang der deutschen U-Boot-Besatzungen.

Waffen-44 marschiert durch Paris

Aus dem Osten nach Frankreich verlegt

Paris, 31. Juli. Starke Verbände der Waffen-44, die aus dem Osten nach Frankreich verlegt sind, marschierten am 29. Juli durch Paris. Die Pariser Bevölkerung verfolgte gespannt den Vorbeimarsch und zeigte sich von diesem militärischen Ereignis tief beeindruckt.

In 10 Minuten 3 Spitfire abgeschossen

Die heftigen Luftkämpfe über der Kanalküste - Die deutsche Luftwaffe auf der Wacht

Berlin, 31. Juli. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, erlitt die britische Luftwaffe im Laufe des Donnerstagsnachmittags durch die an der Kanalküste eingesetzten deutschen Jagdgeschwader erneut hohe Verluste. Die von den britischen Jagdverbänden in mehreren Wellen vorgetragenen Angriffe scheiterten an der Wachsamkeit und Stärke der deutschen Jäger.

Bei dem ersten Anflug mehrerer britischer Jagdflugzeuge wurden innerhalb 10 Minuten drei britische Flugzeuge von den schnellen Focke-Wulf-Jägern abgeschossen. Gegen 19 Uhr verdrängte sich ein stärkerer britischer Jagdverband dem Raum von St. Omer zu nähern. Nach Alarmstart aufgestiegene Focke-Wulf-Jäger verwickelten die britischen Flugzeuge sofort in heftige Luftkämpfe, die von 1000 Meter Höhe bis zu Bodennähe geführt wurden. Schon nach wenigen Minuten stürzten die ersten Spitfire brennend zu Boden. In kurzen Zeiträumen folgte eine Spitfire den anderen abgeschossenen britischen Jagdflugzeugen in die Tiefe.

Gegen 19.15 Uhr kam der Eigenlaubträger Hauptmann Brille etwa 15 Kilometer nordostwärts von St. Omer in 3000 Meter Höhe zu einem Luftgefecht mit einer Spitfire, die nach kurzem Feuerwechsel abkippte und

nach dem Aufschlag am Boden verbrannte. Hauptmann Brille erlang damit seinen 76. Abschuß. Um 19.20 Uhr stürzten zwei weitere Spitfire, von deutschen Focke-Wulf-Jägern im Tiefflug angegriffen, brennend ab. Eine Hurricane, die im Luftkampf schon mehrere Treffer erhalten hatte, wurde in der Nähe eines Flugplatzes von der deutschen Bodenaabwehr zum Absturz gebracht.

Nach diesen schweren Verlusten drehte der durch die Luftkämpfe völlig zersprengte britische Jagdverband, von den deutschen Jägern verfolgt, nach Westen ab. Während der Verfolgungskämpfe wurde ein weiteres britisches Jagdflugzeug zwischen Calais und Dover abgeschossen, ostwärts Dover schoß Oberleutnant Pfanz in 4000 Meter Höhe ebenfalls eine Spitfire ab und errang damit seinen 51. Luftsieg. Südlich von Dover stürzte eine andere Spitfire nach einem Luftkampf in 8000 Meter Höhe ab.

Im Laufe des Nachmittags kam es an der nordwestlichen Küste und im Raum von Cuxhaven zu weiteren Luftkämpfen mit einzelnen fliegenden britischen Jagdflugzeugen, wobei zwei Spitfire zum Absturz gebracht wurden. Insgesamt verlor die britische Luftwaffe im Laufe des Donnerstagsnachmittags 17 Jagdflugzeuge, während nur drei eigene Flugzeuge bisher nicht zurückgeleitet sind.

Die Sprache des Sieges

* Es will schon etwas bedeuten, wenn der gestrige Wehrmachtbericht die starken Worte gebraucht: „Deutsche, rumänische und slowakische Truppen haben den Unterlauf des Don in einer Breite von 250 Kilometern überschritten und die in diesem Abschnitt zur Verteidigung eingesetzten feindlichen Kräfte zerschlagen. Dem Feind, der in voller Flucht und Unordnung zurückflüchtet, sind schnelle Verbände und Vorausabteilungen der Infanterie- und Jägerdivisionen hart an den Fersen geblieben und haben ihm schon jetzt an verschiedenen Stellen in überholender Verfolgung den weiteren Rückzug verlegt.“

Das ist die Sprache eines totalen Sieges. Der Feind ist südwärts des Don hundertprozentig eingekesselt und die verfolgenden Divisionen sorgen dafür, daß er nicht mehr zum Stehen kommt. Durch überholende Verfolgung sind inzwischen auch bereits Eintreffungsbelegungen eingeleitet worden. Noch können keine genauen Angaben über die Zahl der Gefangenen und der Beute gemacht werden, aber es steht fest, daß die Verluste des Gegners gewaltig sein müssen. Schon bei Rostow deutete sich diese sowjetische Niederlage an. Die Flucht über den Don hat den feindlichen Armeen ungeheure Einbußen an Menschen und Material gebracht und ihre Widerstandskraft wurde hier bereits stark angeschlagen. Trotzdem hoffte Timoschenko die Don-Linie halten zu können. Die Voraussetzungen dafür waren nicht ungünstig. Während auf der Nordseite des unteren Don der Flußlauf von Steilufern begleitet ist, dehnen sich auf der Südseite größtenteils breite Sumpfniederungen, die das Ueber-

Schreiten des Flusses und die Bildung von Brückenköpfen außerordentlich erschweren. So war es beispielsweise südlich von Rostow. Trotzdem hat der deutsche Soldat auch hier den Durchbruch erzwungen und mit der Erstürmung von Batailz den Weg in das Gebiet nördlich des Kaukasus freigelegt. Seitdem sind nur wenige Tage vergangen und schon stehen die deutschen Truppen 180 Kilometer südlich dieser Don-Linie, die auf einer Breite von 250 Kilometern überschritten wurde.

Man muß sich einmal vorstellen, was das heißt, bei Temperaturen von 30 bis 40 Grad und in einem Gelände, das jetzt in den Sommermonaten dem Kriegsschauplatz unierer Afrikafronten sehr nahekommt. Endlos dehnt sich die Steppe. Weit und breit kein Baum, kein Strauch, der eine Handbreit Schatten werfen könnte. Der feine Staub der russischen Landfrucht, aufgewirbelt von Tauben von Fahrzeugen, die jetzt darüber hinwegdröhnen, liegt wie ein schmutziger grauer Schleier über der Landschaft. Mit schweiß- und schmutzverklebten Gesichtern marschieren hier unsere Soldaten. Sie können sich kaum eine Minute ausruhen, denn sie wissen: Jetzt darf der Gegner nicht mehr zum Atemholen kommen!

Nachdem bereits am Donnerstag die Erstürmung von Proletarskaja gemeldet wurde, erfuhr man gestern die Einnahme von K u t s c h e w s k a. Um Salzk wird noch heftig gekämpft. Beide Orte sind genau wie Proletarskaja wichtige Eisenbahnknotenpunkte. Das Verkehrsnetz südlich des Don kommt somit immer mehr in deutsche Hand. Schon ist die Beweglichkeit des Gegners auf das empfindlichste beschnitten. Nach der Unterbrechung der Hauptbahn von Krasnodar bis Stalingrad hat das Kaukasusgebiet keine direkte Verbindung mit der übrigen Sowjetunion mehr. Das bedeutet militärisch zunächst einmal das Abreißen jeder unmittelbaren Fühlungsnahe zwischen den hier kämpfenden feindlichen Verbänden und dem Gros der Sowjetarmee. Vor allem aber stellt es einen empfindlichen Schlag für die bolschewistische Wirtschaft dar. Wenn auch noch gewisse Verbindungswege über das Kubische Meer und die Wolga bestehen, so sind diese doch beschränkt und schon jetzt den Angriffen unserer Luftwaffe ausgesetzt. Der deutsche Vormarsch vom Don hat somit einen gefährlichen Keil in die Lebensader der Sowjetunion getrieben.

Im großen Donbogen kämpft der Feind noch verblissen um die Uebergänge. Es ist ein verzweifeltster Unternehmungen, diktiert von dem Befehl der Not. Gegenangriffe, die hier und an anderen Stellen der Front getarnt wurden, entbehren jeden strategischen Gedankens. Es ist ein wildes Anrennen gegen das Schicksal geworden. Ueberall zeigt sich die turmhohen Ueberlegenheit der deutschen Wehrmacht.

Auch im bisherigen sowjetischen Regierungszentrum K u i b y c h e w, das jetzt nur noch 750 Kilometer von der Kampfzone entfernt liegt, soll man sich ausländischen Meldungen zufolge nicht mehr sicher fühlen und bereits eine Verlegung erwägen. Genannt wird die Stadt M o l o t o w, das frühere Perm, an der sibirischen Bahn. Zur Begründung wird darauf hingewiesen, daß die Luftschutzeinrichtungen in Kuibyschew trotz zehmonatiger Arbeit wegen Mangels an Arbeitskräften nicht weit genug gedeihen seien, um gegen größere Angriffe ausreichend Schutz zu bieten. Vermutlich kommt noch hinzu, daß infolge der Beanspruchung der sowjetischen Luftwaffe an der Front auch kein entsprechender Jagdersatz für den Regierungssitz angeboten werden kann.

Vor neuer Meuten-Aktion

Wachsende Nervosität in Washington

Von unserem Korrespondenten

hw. Stockholm, 1. August. In Washington werden Gerüchte laut, wonach der nächste Vorstoß Japans nicht gegen Australien, sondern erneut gegen die Meuten zu erwarten sei. Diese Vermutungen sind dadurch gefördert worden, daß laut amtlicher Mitteilung im Bereich der Meuten das Kommando bei der Flotte liegt. Diese Maßnahmen sind als Vorbereitung auf eine größere japanische Unternehmungen aufgefaßt worden. In Washington macht sich deshalb wachsende Nervosität bemerkbar. Von australischer Seite werden jetzt Einzelheiten über die Landkämpfe auf Neu-Guinea veröffentlicht, aus denen hervorgeht, daß die Gefechte mit den U-Booten noch keineswegs entschieden sind.

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 31. Juli.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Deutsche, rumänische und slowakische Truppen haben den Unterlauf des Don in einer Breite von 250 Kilometern überschritten und die in diesem Abschnitt zur Verteidigung eingesetzten feindlichen Kräfte zerschlagen. Dem Feind, der in voller Flucht und Unordnung zurückflutet, sind schnelle Verbände und Vorausabteilungen der Infanterie- und Jägerdivisionen hart auf den Fersen geblieben und haben ihm schon jetzt an verschiedenen Stellen in überholender Verfolgung den weiteren Rückzug verlegt. Die Spitzen der deutschen Angriffskräfte stehen bereits 180 Kilometer südlich des Don. Um den wichtigsten Eisenbahnknotenpunkt Salschl wird seit heute morgen gekämpft. Eine Infanteriedivision nahm Kutischewskaja. Die Gefangenens- und Beutegüter wachsen ständig, sind aber bei dem schnellen Vormarsch bisher nicht zu übersehen.

Die Luftkämpfe griffen in die Verfolgungskämpfe in pausenlosem Einsatz ein, zersprengte zahlreiche Kolonnen und verhinderte, daß der Gegner sich erneut festsetzte.

Im großen Donbogen warfen deutsche und rumänische Truppen den Feind über den Fluß. Italienische Verbände wiesen örtliche, von Panzern unterstützte sowjetische Angriffe blutig ab. Ausbruchversuche eingeschlossener feindlicher Kräfte und Entlastungsangriffe der Sowjets blieben erfolglos. In diesen Kämpfen verlor der Feind am gestrigen Tage 62 Panzer. Auch im Donbogen griffen Kampf- und Schlachtflyerverbände in die Angriffsoperationen ein. Den Nachschubverbindungen der Sowjets auf Bahnen und Wasserwegen wurde bei Tag und Nacht schwerer Schaden zugefügt.

Im Raum von Rischew wurden starke Angriffe der Bolschewisten zum Teil im Gegenstoß abgewehrt und hierbei 40 Panzer abgeschossen. An der Wolchowfront und vor Leningrad scheiterten örtliche Vorstöße des Feindes. Bei Uebereserwurden der Sowjets über die Newa wurden sieben Boote vernichtet. Im Finnischen Meerbusen bekämpfte die Luftwaffe einen feindlichen Flugstützpunkt auf der Insel Lavanlaari.

In Ägypten belegten deutsche Kampfflugzeuge in der Nacht zum 30. Juli mehrere Flugplätze bei Kaïro mit Bomben schweren Kalibers. In Hallen und Tanklagern entstanden mehrere Großbrände. Volltreffer zwischen dicht abgestellten Flugzeugen richteten schwere Zerstörungen an.

Von zwei Flugzeugen, die am gestrigen Nachmittag norddeutsches Küstengebiet überflogen, wurde eines im Luftkampf abgeschossen. Weitere 17 britische Flugzeuge wurden an der Kanal- und norwegischen Küste zum Absturz gebracht. Im Seegebiet von Brighton versenkten leichte Kampfflugzeuge am Tage ein Handelsschiff von 3000 BRT. In der vergangenen Nacht wiederholte die Luftwaffe mit härteren Kräften ihre Angriffe auf kriegswichtige Ziele in Wirmingham. Die Luftklärung in den frühen Morgenstunden ergab zahlreiche weitläufige Brände.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben deutsche Unterseeboote die feindliche Schifffahrt wiederum hart getroffen. Es wurden versenkt: Im Mittelatlantik und vor der amerikanischen Küste aus stark gesicherten Geleitzügen fünf Schiffe mit 41.000 BRT, zwölf einzeln fahrende Schiffe mit 73.000 BRT, und fünf Frachtsegler und ein Bewacher, vor der Westküste Afrikas sieben Schiffe mit 53.000 BRT, im südlichen Mittelmeer fünf Frachtsegler. Durch Torpedotreffer schwer beschädigt wurden aus Geleitzügen im Atlantik ein Zerstörer und zwei Schiffe mit 17.000 BRT, und im Seegebiet von Bypern ein britischer Zerstörer. Die deutsche Unterseebootflotte hat damit die Versenkungen dieses Monats um weitere 167.000 BRT erhöht. Der Gegner verlor wieder 24 Handelsschiffe, 10 Frachtsegler und einen Bewacher außer den beschädigten gemeldeten Schiffen und Zerstörern.

Vorstoß bei El Alamein abgewiesen

Fünf Briten über Malta abgeschossen
Rom, 31. Juli. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: Ein feindlicher Vorstoß südlich El Alamein wurde von unseren Abteilungen glatt abgewiesen. An der übrigen Front herrschte auf beiden Seiten die übliche Spähertruppentätigkeit. Tobruf wurde von britischen Flugzeugen bombardiert. Eines der angreifenden Flugzeuge wurde von dem Feuer der Flak getroffen und stürzte brennend ab. Die Schäden sind nicht groß. Opfer sind nicht zu beklagen. Ueber Malta kam es im Verlaufe von Bombenangriffen italienischer und deutscher Luftverbände zu lebhaften Luftkämpfen, bei denen die britische Luftwaffe fünf Flugzeuge verlor.

Drei neue Ritterkreuzträger

Im Rahmen der Verteidigung des Ritterkreuzes an: Oberleutnant Richard Daniel, Kommandeur eines Infanterie-Regiments, Hauptmann Karl Willig, Bataillionsführer in einem Infanterie-Regiment, Rittmeister Hans-Günther Braun von Stumm, Führer einer Aufklärungsabteilung.

Rittmeister Braun von Stumm, der in zähen Kämpfen die Bugübergänge gegen eine vielfache Uebermacht verteidigte und dem Feind durch die Vernichtung von 41 Panzern schwerste Verluste zufügte, wurde bei einem späteren Einsatz so schwer verwundet, daß er an den Folgen dieser Verwundung starb. Seine Einfaß- und Opferbereitschaft wurde durch die nachträgliche Verleihung des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz gewürdigt.

In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß Ritterkreuzträger Oberst Dr. Herbert Müller, der sich schon im Polen- und Westfeldzug hervorragend bewährte, bei den Angriffsoperationen am Don den Heldentod fand.

Maisky organisiert Galerie-Demonstrationen

Rüstungsarbeiterinnen im Unterhaus - Druck auf die englische Regierung verschärft

Von unserem Korrespondenten

London, 31. August. Die bolschewistischen Diplomaten in London und Washington sind in den letzten Tagen auffallend rege. Dies scheint offenbar die Auswirkung der neuen schweren Niederlage der Sowjetarmeen an der Südfront zu sein. Deshalb werden im verstärkten Maße Hilserufe der Machthaber des Kreml bei den Alliierten laut. Ueber das Ergebnis dieser Verhandlungen wird aus begrifflichen Gründen größtes Stillschweigen bewahrt. Man darf darin wohl einen Gradmesser dafür sehen, wie wenig dabei für die Bolschewisten herausgekommen ist. Während Litwinow-Fintelstein erneut bei Roosevelt vorstellig wurde, gab Maisky in London vor den Mitgliedern des Unterhauses einen sogenannten „Lagebericht“, allerdings hinter verschlossenen Türen. Nach Stocholmer Pressestimmen hat Maisky in dieser Geheimbesprechung über den Kopf der englischen Regierung hinweg in bewegten Worten um die Schaffung einer „zweiten Front“. Er vertrat die Ansicht, daß die Zeit dafür jetzt reif sei, weil das deutsche Oberkommando immer neue Truppen aus dem Westen abzuleihen müsse und man in Deutschland ernstlich eine Invasion fürchte.

Die Ausführungen Maiskys sind auch das Leitmotiv für die anhaltenden Demonstrationen, die allzu deutlich den kommunistisch-sowjetischen Stempel tragen. So besuchte am Donnerstag eine aus 80 Rüstungsarbeiterinnen bestehende Abordnung das Unterhaus, wo sie auf der Galerie für die zweite Front demonstrierte. Hierfür zog die Demonstration in die Downing-Street und überreichte einem Sekretär Churchills eine „Botschaft“ an den Ministerpräsidenten, die nach dem Muster so-

wjetrußischer Aufrufe verfaßt war. „Wir sind bereit“ — heißt es in dieser Botschaft — „und fürchten kein Opfer. Der Ausfall von drei oder vier Arbeitsstunden wird nicht vergeblich gewesen sein, wenn unsere Aktion dazu beiträgt, den von dem ganzen Lande auf die Regierung ausübten Druck zu verschärfen, und eine zweite Front erzwingt.“

Weiter wird in dieser in hysterischem Ton gehaltenen Botschaft betont, daß sämtliche Mitglieder der Deputation entweder Mutter, Frau oder Braut eines Soldaten wären.

Je 2500 Abschüsse

Stolze Erfolgsbilanz zweier Jagdgeschwader
Berlin, 31. Juli. Das Jagdgeschwader 52, dessen Gruppen sich besonders während der harten Wintermonate an der Ostfront durch vorbildliche Einsatzbereitschaft und unbezwingbaren Kampfeswillen auszeichneten, errang kürzlich seinen 2500. Luftsieg. Die gleiche Anzahl von Abschüssen erreichte einen Tag später das Jagdgeschwader 77, dessen Angehörige an fast allen Fronten dieses Krieges große kämpferische Erfolge erzielten. Beide Geschwader hatte der Reichsmarschall bereits anlässlich des 2000. Luftsieges für die beispielhaften soldatischen Leistungen und den stets bewiesenen kühnen Angriffsgedanken dank und seine besondere Anerkennung ausgesprochen.

Am südlichen Abschnitt der Ostfront schloß ein Artilleriegeschwader mit seinem MG. aus sechs feindlichen Schlachtflyern mit wenigen Feuerstößen ein Flugzeug ab, aus dem der Staffelführer, ein Fliegerhauptmann, der mit hohen bolschewistischen Orden ausgezeichnet war, tot geborgen wurde.

Englands Bauern sollen auch nachts arbeiten

Robstoffmangel erzwingt die Einführung der 48-Stundenwoche in der USA-Industrie

Von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 1. August. Die Folgen der fortgesetzten Einbuße an Handelschiffsraum haben den britischen Landwirtschaftsminister Lord Woolton veranlaßt, eine weitere Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung durch Nachtarbeit zu fördern.

Da aber offenbar selbst Nachtschichten, zu denen die britischen Bauern jetzt gezwungen sind, nicht ausreichen, um aus neu kultivierten Feldern und umgepflügten Hölzern die ausreichende Nahrungsmittelzufuhr zu ergeben, muß nun auch die weibliche „Landarmee“ um viele Zehntausende von Kräften erhöht werden. Lord Woolton verheißt auch nicht, daß die Einfuhr von Kunstdünger nach England völlig unbefriedigend ist. Selbstverständlich verweigert er, daß die großen Erfolge der deutschen U-Boote die einzige Ursache hierfür sind.

Während die britische Landwirtschaft ihre Arbeitszeit auf die Nacht ausdehnen muß, darf in den Vereinigten Staaten, nach einer Behauptung des USA-Nachrichtendienstes, in der Rüstungsindustrie die tägliche Arbeitszeit nur noch acht Stunden dauern. Für diese Maßnahme sind jedoch keinesfalls soziale Motive entscheidend gewesen, sondern allein die Verknapfung der wichtigsten Rohstoffe. Der Rohstoffmangel in den Vereinigten Staaten erwidert sich nicht nur auf Öl und Gummi, sondern auch auf solche Rohstoffe, an denen bisher Ueberfluß bestand, wie Baumwolle.

Der Bedarf an Textilwaren ist in den USA so stark angestiegen, daß die gesamte Baum-

wollerte Mexikos, Brasiliens, Argentiniens, Kolumbiens und anderer amerikanischer Staaten benötigt würde. Diese Entwicklung ist für Roosevelt um so peinlicher, als er sich noch vor einem Jahr mit Churchill brüstete, alle wichtigen Rohstoffe der Welt unter Kontrolle zu haben. Der Großteil ihrer Reichtümer ist ihnen inzwischen aber durch die Folgen ihres eigenen Krieges entziffen worden.

Statt Waffen: Geldspenden

Der schöne Anthony muntert Tschungking auf

Berlin, 31. Juli. Minister Eden hat es für nötig befunden, in gefühlvollen, schmälzigen Worten das englische Volk zu Hilfszwecken für China aufzufordern. Es wäre aber ganz verfehlt, in diesem Aufruf ein besonderes Zeichen der Sympathie zu sehen, sondern der englische Außenminister verfolgt mit seinem Hilfswerk für China einen bestimmten politischen Zweck. Nachdem die versprochenen Hilfsstruppen ausgeblieben sind, kann England nach Abschneidung der Burmastraße kein Rüstungsmaterial, ja nicht einmal Medikamente für Tschungking schicken! Als ein schmales Pflasterchen auf die flaffende Wunde der gebrochenen Versprechungen will jetzt Minister Eden Geldbeiträge nach China senden. Dieses Geld und dieses Hilfswerk sollen bewirken, daß die schlechte Stimmung in Tschungking nicht noch schlechter werde. Wie man aber mit diesen Fund- und Schilling-scheinen, deren Wert in der Welt ohnehin immer problematischer wird, vorrückende Japaner aufhalten kann, weiß kein Mensch.

Die Signallampe

In übereinstimmenden Berichten, die aus London in neutralen Ländern eingetroffen sind, wird die Auffassung wiedergegeben, daß der sowjetische Rückzug im Donbecken eine ähnliche Wirkung habe wie Dünkirchen. Dieser Umstand bewirke, daß die mit den Sowjets sympathisierenden Kreise eine rege Aktivität entwickeln. „Aberall werde nun“ — so heißt es in einer aus Schweden kommenden Meldung — „die Schlappeit in der Produktion vor allem durch Gewerkschaftsführer bekämpft.“ Dies ist allerdings eine Feststellung, die bemerkenswerte Rückschlüsse auf die Stachanow-Methoden zuläßt, die sich die Vertreter der bolschewistischen Internationale im Zeichen der politischen „Freundschaft“ zwischen Großbritannien und der UdSSR bereits gegenüber den britischen Hausherren herausnehmen können.

Um dieser ersten Entwicklung vorerst noch eine tömische Note abzugewinnen, ist man in England inzwischen dazu übergegangen, in einer Flugzeugfabrik „Verteilsignale“ in den verschiedenen Abteilungen einzurichten. Der Zweck dieser, wie es heißt, „glänzenden Idee“ ist folgender: Wenn die Signallampe grün zeigt, bedeutet es, daß die Produktion über den Erwartungen liegt. Gelbes Licht soll ankünden, daß man den Erwartungen entsprechend arbeitet, während rotes Licht das bedauerliche Zustand einer Unterproduktion feststellt.

Fürwahr ein heiteres Unterhaltungsspiel für die Gefolgschaftsmitglieder dieses Unternehmens, sich an dem Wechsel der bunten Illuminationswirkung ihrer Arbeitsräume zu beteiligen, wenn auch weitere kostbare Arbeitsminuten verloren gehen dürften. Unter diesen Umständen wird es nicht an häufigem Aufblenden des roten Lichtes fehlen. Angesichts der militärischen Lage und der von ihnen selbst festgestellten „Schlappeit“ ihres Gastlandes sollte man es bei den gereizten Gewerkschaftlern allerdings voraussetzen, daß ihnen ständig „rot“ vor Augen ist.

Invasion nicht so einfach

„New York Times“ diesmal pessimistisch
Von unserem Korrespondenten

Stocholm, 31. Juli. „Stocholms Tidningen“ zitiert in einer New Yorker Eigennennung den militärischen Mitarbeiter Hanson Baldwin, der in der „New York Times“ die großen Nachteile eines augenblicklichen Invasionsversuches aufzählt. Am ungünstigsten würde ein Invasionsversuch an der norwegischen Küste sein, da diese die Angloamerikaner wiederum in einen „Peripheriekrieg“ verwickeln. Die Küsten der Niederlande und Frankreichs böten einerseits wichtige Vorteile, andererseits jedoch überwogen die Nachteile. Die Deutschen seien in der Lage, mit Hilfe ihrer glänzenden Verbindungsleitungen und zahlreichen Flugplätzen in Schwindigkeit Abwehrkräfte gegen jeglichen Landungsversuch zu konzentrieren. Außerdem wäre eine großangelegte starke Küstenebefestigung errichtet worden und hinter ihr starke besetzte Verteidigungszone.

Um alle diese zu überwinden, bedürfte es gewaltiger Kräfteanstreitungen. Man dürfe sich nicht darauf verlassen, irgendwo auf einen „schwachen Punkt“ innerhalb der deutschen Verteidigung zu stoßen. So sehr eine Invasion vom strategischen Gesichtspunkt aus wünschenswert wäre, so sei das strategische Erwünschte doch nicht immer strategisch möglich.

Schwerste Bomben auf Birmingham

Gestirte Explosionen und starke Brände

Berlin, 31. Juli. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, war in der vergangenen Nacht Birmingham das Angriffsziel starker deutscher Kampflicher Verbände. Bei guter Sicht durchbrachen die Kampfflugzeuge den feindlichen Abwehrgürtel und warfen erneut Bomben schweren und schwersten Kalibers sowie Tausende von Brandbomben auf die zahlreichen kriegswichtigen Ziele, die schon durch die vergangenen schweren Angriffe hart getroffen worden waren. An mehreren Stellen entstanden unter starker Rauchentwicklung und nach heftigen Explosionen zahlreiche Brände.

Fintelstein schon wieder bei Roosevelt

Die Sowjetunion in tödlicher Gefahr

Von unserem Korrespondenten

Madrid, 31. Juli. Der sowjetische Botschafter in Washington, Litwinow-Fintelstein, hatte am Donnerstagabend eine neue Unterredung mit Roosevelt im Weißen Haus. Litwinow-Fintelstein verteilte Pressevertretern gegenüber, die ihn fragten, ob sein Besuch in irgendeiner Verbindung mit den letzten Berichten stünde, daß die Sowjetunion in tödlicher Gefahr sei, jeden Kommentar über die Art der Besprechungen. Man dürfe aber nicht fehlgehen in der Annahme, daß Stalin seinen jüdischen Bevollmächtigten erneut beauftragt hat, dringliche Vorstellungen wegen Entlastung der schwer angeschlagenen sowjetischen Front bei Roosevelt zu erheben.

Britische Hosträuber am Werk

Empörung in Portugal

Lissabon, 31. Juli. Wie jetzt bekannt wird, haben die englischen Kontrollbehörden in Gibraltar die gesamte Post, die das portugiesische Frachtschiff „Carvalho Aratijo“ mit sich führte, beschlagnahmt. Das Schiff, das sich auf der Heimfahrt von den portugiesischen Inselbesitzungen befand, wurde von englischen Kontrollfahrzeugen vor der Einfahrt von Lissabon gezwungen, zuerst den Hafen Gibraltar anzulaufen. Die Tatsache löste in der portugiesischen Öffentlichkeit größte Empörung aus. Es handelt sich um rein portugiesische Post, die aus den portugiesischen Kolonien und den Inseln nach dem Mutterland gelangt wurde.

Der „Billard-Tisch“ am Kuban

Der Kuban-Fluß hat nicht nur den benachbarten Ufertriden, sondern der beiderseitigen Landschaft auf mehrere 100 Kilometer seinen Namen gegeben. Das Kuban-Gebiet beginnt schon unterhalb von Kozlow und Bataisk am Zejasfluß. Als wilder Gebirgsbach, der in den Gletschern des Elbrus entspringt, kommt der Kuban von den Bergen des Kaukasus und hält zunächst eine nördliche Richtung ein, bis er die letzten Ausläufer des Gebirges hinter sich hat. Dann wendet er sich nach Westen, kommt in das niedrige Vorland von Zetaterinodar-Krasnodar und mündet, ungeheure Sumpfe bildend, beiderseits der Straße von Kertsch ins Meer.

Der Hauptarm erreicht das Schwarze Meer südlich der weit vorhingenden Halbinsel Tama an bei der Mündung des Kuban, während einige Nebenarme in der Gegend von Temrjul in das Asowsche Meer einmünden. Dem schwer gangbaren Sumpfland des Mündungsgebietes sind zu beiden Seiten flache Landschaften vorgelagert. Nach Norden die Ufergebiete des Asowschen Meeres und nach Süden die Ebene bis zum Schwarzmeer-Hafen Anapa. Weiter rückwärts jedoch trennt der Kuban-Fluß zwei streng geforderte Gebiete. Das Gebiet nördlich des Kuban meinten die Briten, als sie wehlagten, daß die schnellen deutschen Truppen und Panzer nach der Eroberung von Bataisk „wie auf einem Billardtisch“ nach Süden vorrücken könnten. Vor dem Weltkrieg gab es im Kuban-Gebiet knapp

drei Millionen Einwohner, davon rund 700.000 Kosaken. Seitdem ist die Zahl der Kosaken schnell zurückgegangen. Im Weltkrieg hatten sie schwere Verluste, aber noch viel größer war die Zahl der Opfer, die ihr Aufstand gegen die Einführung der bolschewistischen Kollektivierung forderte. Diese Auffstände dauerten bis zum Jahre 1933 an. Sie endeten damit, daß nicht nur die Intelligenz, sondern auch die Groß- und Mittelbauern

massenweise in die Zwangsarbeiter-Lager des Murman-Gebietes abtransportiert wurden. Unter Vernachlässigung der landwirtschaftlichen Gebiete begannen die Sowjets mit dem industriellen Ausbau der Städte des Kuban-Gebietes. Die Hauptstadt Krasnodar, die zur Zeitenzeit Zetaterinodar hieß, hat heute über 200.000 Einwohner. Eine große Bedeutung erhielt Maikop, etwa 100 Kilometer südlich des Kuban, als dort Erdölquellen entdeckt wurden. Der zum südlichen Kuban-Gebiet gehörende Schwarzmeer-Hafen Tuapia, der früher als Kurort eine Bedeutung hatte, ist immer mehr zum Exporthafen für das Erdöl geworden, das mit Röhrenleitungen zur Küste geschafft wurde. Die verstärkte Industrialisierung ist zum Teil auch darauf zurückzuführen, daß im Kuban, Gebiet erhebliche Lager von Eisenerz, Blei, Zink und Mangan gefunden wurden. Die früher sehr starke Ausfuhr von Agrarprodukten ist fast völlig zurückgegangen, weil den verkleinerten Anbauflächen eine stark anwachsende Bevölkerung gegenübersteht.



Aus Stadt und Kreis Calw

Denkt daran am Sonntag!

In eifigen Höhen, auf sturmgepeitschtem Meer, unter der tropischen Sonne Afrikas und im Schlamm und Dreck des Ostens leben tagtäglich deutsche Soldaten ihr Leben ein für die Größe und Erhaltung des Reiches im Kampf gegen unsere Feinde. Beim unbarmherzigen Hämmern der Geschütze, deren Schosse die Erde wie mit Riesensäusen durchwühlen, und im Pulverdampf bringen unsere Truppenärzte und Krankenträger den verwundeten Hilfe. In den Operationsfeldern, den Lazaretten und Krankenhäusern leisten Ärzte und Schwestern Liebermenschenliches, um den tapferen Männern, die ihre Gesundheit und ihr Leben für uns eingesetzt haben, zu helfen und ihre Schmerzen zu lindern. Sie kennen keine Rücksicht mit sich selbst, sie kennen nur ihren Dienst und sind da, wenn man sie braucht, und wo Gefahr droht.

Denkt daran bei der fünften Haus- sammlung des Kriegshilfsverbandes für das Deutsche Rote Kreuz, das euch heute Samstag und morgen Sonntag Gelegenheit gibt, zu einem bescheidenen Teil am Lebenskampf unseres Volkes teilzunehmen. Spendet so, wie es der Taten unserer Brüder draußen an den Fronten würdig ist!

Strenge Disziplin im Arbeitseinsatz

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz erläßt eine Anordnung gegen Arbeitsvertragsbruch und Unverpung sowie das Fordern ungebührlich hoher Arbeitsentgelte in der privaten Wirtschaft. Die Anordnung bestimmt im einzelnen, daß ein Beschäftigter eine Arbeit, zu deren Aufnahme es nach den bestehenden Vorschriften verpflichtet ist, anzutreten hat. Ein Beschäftigter ist verpflichtet, an zugewiesener Arbeit zu arbeiten und sich dieser Arbeit zu widmen, b) der Arbeit pflichtwidrig fernzubleiben, d. h. insbesondere ohne hinreichende Entschuldigung fehlen, wiederholt ohne ausreichenden Grund verspätet zur Arbeit erscheinen oder die Arbeit pflichtwidrig verlassen, e) durch diszipliniertes Verhalten den ordnungsgemäßen Arbeitsverlauf fördern.

Ein Beschäftigungsverhältnis darf von beiden Seiten nicht ungebührlich vorzeitig beendet werden. Der private Unternehmer — in der Hauswirtschaft der Haushaltsvorstand — oder sein Beauftragter dürfen ein Beschäftigtes nicht einstellen, von dem sie wissen, oder den Umständen nach entnehmen müssen, daß es anderweitig zur Arbeit verpflichtet ist. Das gilt für eine zusätzliche Tätigkeit insoweit nicht, als die zur Einstellung erforderliche Zustimmung des Arbeitseinsatzamtes vorliegt oder die Hauptbeschäftigung nicht beeinträchtigt wird. Unterlagt ist jede Handlung, die darauf abzielt, ein ungenehmigtes Beschäftigungsverhältnis stehendes Beschäftigtes durch Anbieten eines höheren Arbeitsentgeltes oder sonstiger günstiger Arbeitsbedingungen von seinem Arbeitsplatz abzuwerben. Das Beschäftigtesmitglied darf kein Arbeitsentgelt (Erziehungsgeld, Beihilfe) fordern, durch den es die in Betriebe oder Gewerbe üblichen Sätze für vergleichbare Arbeiten überschreiten würde.

Wer dieser Anordnung vorsätzlich oder fahrlässig zuwiderhandelt oder sie umgeht, wird auf Verlangen des Reichstreuhänders oder des Sondertreuhänders der Arbeit mit Gefängnis und Geldstrafe, letztere in unbegrenzter Höhe, oder mit einer dieser Strafen bestraft. Die Anordnung tritt am 15. August 1942 in Kraft.

Spendet Levestoff für Frontlazarette!

Wir haben manche Kameraden mit Ihren Zeitschriften erfreuen können. Sie wurden diesmal direkt in die Flugzeuge verteilt, die Verwundetentransporte in die Heimat ausführen. Für die Sendungen den Spendern herzlichen Dank! So schreibt der Leiter einer Einheit im Osten an die D.M.K.-Kreisstelle Calw. Illustrierte Zeitungen und Monatshefte aus jüngster Zeit für die Front sowie ganze Jahrgänge illustrierter Zeitschriften und Monatshefte für die Lazarette werden weiterhin im D.M.K.-Geschäftszimmer auf dem Landratsamt, Markt- platz, Zimmer 14, entgegengenommen. Größere Mengen werden auf Anmeldung abgeholt.

Nachwuchslehrgang in Leichtathletik

Die Mädelabteilung für Leibeserziehung im Gebiet Württemberg führt zur Zeit in Alting ein Nachwuchs-Leichtathletik-Lehrgang durch, zu dem als bevährte Fachkraft die bekannte Leichtathletin Lisa Gellius, München, gewonnen werden konnte. Gleichzeitig werden dort die besten Schwimmerinnen des Gebietes Württemberg unter Leitung der Gebietsfach- martin für Schwimmen auf ihre kommenden Aufgaben vorbereitet.

Der neue Film

„Am Abend auf der Heide“

Im „Volkstheater Calw“ ist gestern das neue Programm mit dem frühesten Unterhaltungs- film „Am Abend auf der Heide“ angelangt. Das schon fast zum Volkslied gewordene, be- rühmte Schlagerlied hat ihm den Namen gegeben und die Heide den stimmungsvollen Sintergrund. Mittelpunkt des Filmgeschehens ist aber nicht der Schläger selbst, vielmehr eine Episode aus dem Leben des Komponisten, der vom Leichtsin- zur Arbeit zurückfindet und dabei sein angebo- renes Bauernblut entdeckt. Ein exzessiver, wenn auch verachteter Heideschaf und ein prachtvolles Landmädchen, das ihm ihr Herz schenkt, weisen den Weg, der ihn auch künstlerisch zur Leistung zu-

rückführt. Eine bunte und fesselnde Spielhand- lung hält den Beschauer in Atem. Die Heide- landschaft und ihre Menschen spielen mit, eine Filmgesellschaft fällt auf dem Hof ein, es gibt einen tollen Strach und zum Schluß, vom Heide- arzt zusammengedokkert, eine gute Ehe. Für die Regie zeichnet Jürgen von Alten. Von den Darstellern nennen wir Magda Schneider, Heinz Engelmann, Walter Steinbeck, Else von Wöllen- dorf, Günther Lüders, Lotte Rausch und Al- bert Florath. — Im Beiprogramm ein feiner Kulturfilm und die neue Deutsche Wochenschau.

Fr. Hans Scheele.

Bezaubernde Stunde

Wieder einmal hallte herzliches Lachen durch die Räume des Ref.-Laz. Bad Liebenzell. — Teillazarett Hugo Schäfferhaus. Kein Wunder, denn die Truppe „Puff-Bellini“ von der NSB. „KdF.“ brachte den Janssen des Teillazarettis 1½ Stunden beste Unterhaltung. Karin Peters als Sprecherin und Chansonfängerin, Puff-Bellini, der große Hergenmeister und seine Partnerin Afta Bellini, das große Gedankenphänomen, und zuguterletzt Hans Sabi Kitzberger, ein Tenor, der mit lang- voller Stimme Schlagerlieder brachte, verstan-

Aufruf zur fünften Haussammlung für das Deutsche Rote Kreuz

In harten Kämpfen hat der deutsche Soldat Sieg auf Sieg errungen.

Die Taten und Opfer der Front verpflichten die Heimat zu verstärktem Einsatz. Was in unseren Kräften steht, wollen wir tun, um uns der kämpfenden Truppe einigermaßen ebenbürtig zu erweisen.

Dazu ist Dir, Du deutscher Mann, und Dir, Du deutsche Frau, am Sonntag, den 2. August, bei der 5. Haussammlung für das Deutsche Rote Kreuz Gelegenheit gegeben.

Zeige durch die Tat, daß Deine Dankbarkeit sich nicht in bloßen Worten erschöpft, und gib eine erhöhte Spende!

Dr. Haegele

Landrat und Kreisführer des Deutschen Roten Kreuzes

Wurster

Kreisleiter

Wichtiges in Kürze

Ein Geschäftsmitglid hatte sich rechts- schützend an die Deutsche Arbeitsfront ge- wandt und war dafür gekündigt worden. Das Reichsarbeitsgericht hat dieses Vor- gehen für unschlüssig erklärt. Es sei das gute Recht jedes Geschäftsmitglids, sich außer- halb des Betriebes sein Recht zu suchen, wenn es ihm nach seiner Meinung im Betrieb vor- enthalten wird.

Das Reichsstudentenwerk führt in diesem Sommer mehrere vierwöchige Erholungs- a u s f e h t l i c h e für verkehrte und erkrankte Kriegsstudenten durch, wofür die beiden Heime am Starnberger See und bei Graz vorgesehen sind. Einer großen Zahl von Kriegsteilneh- mern ist dadurch die Möglichkeit gegeben, ihre Gesundheit voll wieder herzustellen.

Von jedem Volksgenossen ein Röntgenbild

Mitte September Volksröntgenuntersuchung im Kreis Calw

Unser Volk gesund und stark zu machen, sind Ziel und Aufgabe der nationalsozialistischen Ge- sundheitsführung. Ihr kommt im Kriege, wo die Widerstandskraft des Einzelnen weit stärkere Beanspruchungen ausgeht, erhöhte Be- deutung zu. Wenn sie es gegenwärtig unter- nimmt, in einer umfassenden Aktion, wie sie die Volksröntgenuntersuchung darstellt, das ge- samte Volk gesundheitlich zu betreuen, und nach dem Grundsatz „Vorbeugen ist besser als heilen“ besonders Lungen- und Herzkrankheiten recht- zeitig, d. h. im heilbaren Anfangsstadium zu er- kennen und wirksam zu bekämpfen sucht, darf dies jeder Volksgenosse nur begrüssen.

Die im Kreis Calw für Mitte September bis Anfang Oktober vorgesehene Reihenunter- suchung nach dem Schirmbildverfahren gilt in erster Linie dem Kampf gegen die schlechteste Seuche Tuberkulose, die trotz aller Fort- schritte und Erfolge der Forschung noch immer eine Unzahl von Opfern fordert, nur weil die Krankheit in der Regel erst zu spät erkannt wird. Wenn man zudem bedenkt, daß ein einzelner Volksgenosse, der von seinem Tuberkelbafall überhaupt nichts weiß, hundert andere anstecken kann, wird erst die Bedeutung und gegenseitige Auswirkung der von der NS.-Volkswohlfahrt getragenen Aktion der Volksröntgenunter- suchung in ihrem vollen Umfang offenbar.

Wie der Gaubauftragträger der NSB. Pg. Maurice, Stuttgart, in einer vorbereitenden Be- sprechung in Calw kürzlich mitteilte, führt un- ser Kreis als 20. im Gau die Volksröntgenun- tersuchung durch. Geröntgt wird die gesamte B o h n b e v ö l k e r u n g des Kreises vom schul- pflichtigen Alter an aufwärts mit Ausnahme von Angehörigen der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes sowie der bereits von der Tuberkulosefürsorge betreuten Personen. Von

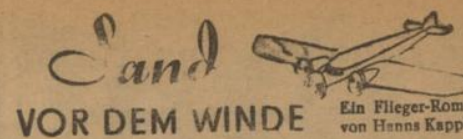
den es im Au, die Sympathie der Zuhörer zu gewinnen. Reichlicher Beifall dankte den Künstlern für das Gebotene. Alles in allem, es war wie- der mal ein genüßreicher Abend.

Der Rundfunk am Samstag

Reichsprogramm: 10 bis 11 Uhr: Werte von Mo- sart, Weber, Emetana und anderen; 20.15 bis 21 Uhr: zeitgenössische Weisen, dirigiert von Franz Große und Georg Händel; ab 23 Uhr: „Ringendes Wogenende“. — Deutschlandsender: 17.10 bis 18.30 Uhr: erlebte Kunstwerke von Svendsens und Dooral und anderen; 20.15 bis 21 Uhr: „Von seltsamen Liebhabern und schmelzlichen Frauensimmen- gen“; 21.50 bis 22 Uhr: „Unterhaltliche kleine Stücke“ von Franz Rist bis Max Fiedler und Richard Strauß

... und am Sonntag

Reichsprogramm: 9 bis 10 Uhr: „Schätklein“ umrahmt von Musikvorträgen der Kammermusik- Vereinigung der Berliner Staatsoper; 10 bis 11 Uhr: Eine bunte Solistenparade stellt uns Franz Saud vor; 11.30 bis 12.30 Uhr: „Unterhaltliche Klänge aus älterer Zeit“; 15 bis 16 Uhr: „Von Fern und Nah“, neuzeitliche Unterhaltungsmusik; 16 bis 18 Uhr: „Bei Verwundeten in Joppot“; 18 bis 19 Uhr: Werte von Hindel, Weber und Rist; 20.20 bis 22 Uhr: Ausschnitte aus Oper und Film. — Deutschlandsender: 9 bis 10 Uhr: unter- haltliche Weisen, unter Leitung der Kapelle Hans Busch; 15.25 bis 15.55 Uhr: Friedrich Bährer spielt Schuberts Sonate d-moll; 20.20 bis 21 Uhr: „Dem heroischen Schuber“, Solisten-Sendung unter Mit- wirkung von Eugen Fuhs und Michael Rauschen und anderen; 21 bis 22 Uhr: bunte Opermelodien deutscher und italienischer Meister.



Land VOR DEM WINDE

Ein Flieger-Roman von Hanns Kappler

13. Fortsetzung

Nachdenklich setzte Ulla Ramin das leere Glas auf die Platte des Rauchtisches zurück.

„Du verstehst deine Gäste ausgezeichnet zu be- wirteln“, begann sie. „Und sicherlich auch zu unter- halten?“

„Oh —“, meinte Erika Segal beiläufig, „es- gentlich bin ich etwas ruhiger geworden — in der letzten Zeit.“

„Das heißt mit anderen Worten: Dieses Mal mußte der nie sonderlich redselig gewesene Harde- berhalten?“

Die blonde Gastgeberin wurde puterrot. Mit- flinker Bewegung tauchte sie die mit Aschenresten gefüllte Schale gegen eine leere um. Auch das- noch auf dem Tisch stehende Glas des männlichen Besuchers verschwand mit zauberhafter Geschwin- digkeit.

„Jedoch kommt manchmal mal bei mir vor- bei“, wick Erika Segal dabei aus.

„Ein netter Kerl. Du wirst von ihm inzwischen erfahren haben, daß Sasso Folsching in der ver- gangenen Nacht gestorben ist?“

Da konnte Erika Segal nicht umhin, zustim- mend zu nicken.

Eine Pause des Schwiegens entstand. Während Ulla Ramin gedankenverloren zum Fenster hin- ausschaute, starrte ihre Freundin auf den Teppich hinab und fuhr mit dem hohen Absatz ihres Schuhs auf den Verzerrungen des Teppichmusters entlang. Dabei nagten ihre Zähne erregt und verlegen zugleich an ihrer Unterlippe. Es wurde ihr allmählich unbehaglich zumute. Sie konnte aus den Worten und dem Verhalten ihrer Freun- din nicht recht flug werden. Ulla führte irgend etwas im Schilde. Es fragte sich nur, ob es sich um eine angenehme oder unangenehme Ange- legenheit handeln würde.

„Endlich wandte sich Ulla Ramin ihr wieder zu.“

„Ich wollte dich bitten, meine Koffer zu packen“, begann sie. „Wir verreisen morgen.“

„Wir?“ rief Erika Segal erstaunt hervor.

„Ja. Ich werde mit dir gemeinsam zu einem Ausflug nach dem sonnigen Italien starten!“

Da sprang Erika Segal mit einem Jubelschrei auf und fiel ihrer Freundin um den Hals. Zwei, drei Küsse knallte sie vor Begeisterung auf deren Mund.

„Herrgott! Was bist du für ein Goldmäd- del, du! Erst fürchtete ich, du würdest mir nochmals den Kopf waschen wegen — wegen meiner vor- lauteren Reden vom letztenmal — und nun sehe ich, daß du mir gar nicht böse bist?“

Ulla lächelte unter den stürmischen Freuden- fundgeburgen ihrer Freundin.

„Wäre ich dann zu dir gekommen, Schätzchen?“

„Schätzchen — sagst du?“ rief Erika Segal ge- rührt und hing, neben ihr kniend, noch immer an ihrem Hals.

„Und du willst mit mir fliegen?“

„Klar! Ich sehne mich schon seit langem da- nach, mit dir wieder in deiner hübschen Reise- maschine durch die Wolken zu segeln.“

„Ich habe zu meinem Bruder und zu den Flie- gern gesagt, daß ich allein in der Heimat nicht mehr aushalten könne. Das besänftigende tages- lange Warten auf eine Funknachricht aus Afrika würde mir unerträglich werden. Aus diesem Grund habe ich einen Flug nach Süditalien vorbereitet.“

„Aha, ich verstehe!“ bemerkte Erika Segal spißbübisch.

„Natürlich will ich meinen Flug weiter nach Süden ausdehnen. Mein Ziel ist Andalus!“

„Hab mir gedacht! Alle Wetter, das wird eine Sache! Das wird eine ganz pfundige Sache!“

„Allerdings ein wenig gefährlich“, wandte Ulla Ramin ein.

„Um so besser!“ fuhr die Freundin jubelnd fort. „Du weißt doch, liebe Ulla, mit mir kann man Pferde stehlen! Ich bin bei jeder tollen Sache dabei! Und die beiden Jungen werden mir schon aus dem Dreck buddeln, das ist sonnenklar!“

Ulla ließ sich von der freudigen Erregung der anderen nicht anstecken. Sie blieb nach wie vor ruhig und besonnen.

Während Erika Segal noch ihren Koffer packte, stand Ulla Ramin bereits wieder auf dem Flug- platz. Sie traf hier die letzten Vorbereitungen. Nichts vergaß sie. Hier und da legte sie selbst mit Hand an beim Verpacken des Gepäcks oder beim Ueberprüfen der Geräte. Ulla Ramin besaß seit Jahren den Kunstgeschmack für Frauen, und es bedeutete ihr deshalb wenig Mühe, bei der Durchsicht des Motors eifrig mitzuarbeiten. Die Behörden hatten gegen ihr Flugvorhaben keine Bedenken geäußert, man legte ihr keinerlei Schwierigkeiten für eine Luftreise nach Süditalien in den Weg.

Am nächsten Morgen erfolgte der Start. Leicht hob sich das zweimotorige Reiseflugzeug in die Lüfte, beschrieb eine letzte große Schleife über dem Gelände der Ramin-Flugzeugwerke und strebte dann nach Süden.

In Dresden wurde eine Zwischenlandung ein- gelegt, und in Wien beschloß man, zu übernachten. Das nächste Tagesziel war Rom. Obwohl Erika Segal gern einen Abstecher in die Hauptstadt des Imperiums unternommen hätte, fügte sie sich doch dem Gebot ihrer Freundin, eine „nützliche Mühe- voll Schlaf zu nehmen“. Der Weiterflug würde anstrengend sein.

Wohlbehalten langten die beiden Mädchen am dritten Tage ihres Fluges in Reggio an. Hier gab es die erste große Enttäuschung. Der Flug- leiter erklärte klipp und klar, eine Fluggenehmi- gung nach Tripolitarien keineswegs ausstellen zu können. Erst wenn sie eine Einreiseerlaubnis der italienischen Regierung vorweisen könnten, dürften die Damen den Flug fortsetzen. Im übrigen, so erklärte der Beamte, sei für Fräulein Ulla Ramin eine Fundpescche eingelaufen.

Mit leichtem Erstaunen nahm Ulla die Mel- dung entgegen. Während sie die wenigen Zellen- las, lugte ihr die Freundin neugierig über die Schulter.

Es war Albrecht Ramin, der seine Schwester bringend beschwor, nach Deutschland zurückzu- kehren.

„Aha!“ bemerkte Erika Segal tückisch. „Schn- scheint ein Licht aufgegangen zu sein. Er traut- dir also doch nicht so recht über den Weg, meine liebe Ulla!“

(Fortsetzung folgt.)

Schwäbisches Land

Leichtes Nabheden verzeichnet

Stuttgart. In der Nacht von Donnerstag auf Freitag um 23 Uhr 50 Minuten 15 Sekunden wurde an den württembergischen Erdbebenwarten Stuttgart, Ravensburg und Wehingen ein schwächeres Nabheden aufgezeichnet, dessen Herd wieder im Gebiet der Südwertal liegt und als Nabheden zu den Beben am 17. und 18. Juli dieses Jahres zu betrachten ist.

Mitteilungen über gemachte Beobachtungen sind sehr erwünscht und werden erbeten an den württembergischen Erdbebedienst Stuttgart-Off., Richard-Wagner-Straße 15.

HJ-Führer fahren gen Osten

Stuttgart. Bahnführer Neun verabschiedete auf dem Stuttgarter Hauptbahnhof 120 HJ-Führer, die, aus ganz Württemberg kommend, für vier bis acht Wochen in den Osten fahren. Nachdem sie vorher eingehend über ihre Aufgaben ausgerichtet wurden, die sie in den zurückverworfenen Gebieten erwarten, werden sie in Oberösterreich, Ostpreußen, Danzig-Westpreußen, im Warthegau und im Generalgouvernement in den Umkleelagern der Volksdeutschen aus den verschiedenen Gebieten eingeteilt. Hier sollen sie die Jugendführungsarbeit in ihre Hände nehmen und aus den Volksdeutschen heraus die Jugendführer finden, die später einmal in der Dorfgemeinschaft diese Führungsarbeit übernehmen können. Teilweise werden die HJ-Führer, die aus den Westen des Gaues ausgewählt werden, auch als Schulhelfer in den bereits bestehenden Dorfgemeinschaften eingeteilt.

Flämische Gäste bei der NSV

Stuttgart. Mit einem Sonderzug trafen flämische Journalisten und Journalistinnen in Ulm ein, um hier eine mehrtägige Reise durch den Gau Württemberg-Hohenzollern anzutreten. Die Journalisten, die Gäste des Oberbefehlshabers Sigenfeldt sind, kamen mit den flämischen Kindern hier an, die in den nächsten Wochen als Gäste der NSV-Wohlfahrt hier sein werden. Für die Journalisten fand im Hotel „Deutscher Hof“ ein Begrüßungsabend statt, an dem u. a. Gauhauptstellenleiter Greiner vom Gauamt für Volkswohlfahrt teilnahm. Die Gäste besuchten zunächst einige Pflegestellen, in denen flämische Kinder untergebracht sind, sowie

Einrichtungen der NSV-Wohlfahrt in der Stadt Ulm. In Blaubereuren wurden gleichfalls Einrichtungen der NSV, und die Sebenswürdigkeiten der Stadt besichtigt.

Die Kuh im Postamt

Rottenburg. Als dieser Tage eine Kuh ins Schlachthaus gebracht werden sollte, schaute sie plötzlich und rief sich gegenüber dem Postamt von dem Begleiter los. Zunächst gelang es nicht, das schene Tier wieder einzufangen. Die Kuh schlüpfte vielmehr durch die Hofeinfahrt und drang in die Diensträume des Postamts ein, wo sie den Postbeamten und -beamtinnen einen gehörigen Schrecken einjaagte, zumal sich das störrisch gewordene Tier wild gebärdete. Die Kuh rannte inner halb der Schalterräume weiter bis vor das Zimmer des Postamtsvorstandes, wo sie mit dem Kopfe die Türe aufstieß und dem Herrn Vorstand einen Besuch machen wollte. Schließlich gelang es beherzten Männern, die Ausreißerin wieder dingfest zu machen und zur Schlachtbank anzuführen.

Neues aus aller Welt

Ein Gendarm vom Bliz erschlagen

Am das Eintreffen einer Gerichtskommission abzuwarten, blieben in der Nähe von Jungbunzlau ein Gendarm und ein Polizist bei einem Toten, den sie aus der Star geborgen hatten. Dabei wurde der Gendarm vom Bliz erschlagen und der Polizist schwer verletzt.

Der Täufstag schief weiter

Vor einer Kutsche, die einen Täufing zur Kirche nach Hoyerßwerder (Ob. Lant.) bringen sollte, schienten die Pferde, als ihnen ein Kraftwagen entgegenkam. Dabei verunglückte ein Pferd mit dem Huf in den Speichen eines am Straßenrand stehenden Fahrrades, und nun raute das Gespann durch die Stadt, bis die Wagenhebel abbrach und das eine Tier stürzte. Die zu Tode erschrockene Täufinggesellschaft nahm keinen Schaden. Der junge Erdenbürger aber hatte sein Mittagsschläfchen gar nicht erst unterbrochen und schlief auch noch am Taufbeden weiter.

Der genießerische Einbrecher

In Zürich brach ein Spibube in ein Haus ein. Er kochte sich sechs Eier, brühte sich eine Kanne Kaffee, verzehrte ein halbes Pfund Käse, rauchte drei Zigaretten und nahm sechs Zigaretten mit. Aber er ließ sämtliche Wertgegenstände liegen.

Auch gefälschte Taufscheine helfen nichts!

In Regensburg wurde eine ganze Reihe von Juden ausfindig gemacht, die sich durch gefälschte Taufscheine gedulden und falsche Namen angenommen hatten. Wie die Untersuchungen ergeben, wurden gefälschte Taufscheine in größeren Mengen in der Slowakei abgefertigt. Die Schuldigen sind bereits festgenommen worden.

Ungewöhnlicher Unfall

Ein ungewöhnlicher Unfall ereignete sich dieser Tage in der ungarischen Ortschaft Berettyo. Der Arbeiter Johann Balogh war bei einem Brückenbau beschäftigt, als aus 15 Meter Höhe ein 10 Zentimeter dickes Brett auf seinen Kopf fiel. Die anderen Arbeiter blickten erstarrt auf ihren Kameraden, der durch die Wucht des Schläges zu Boden gestürzt war. Balogh sprang jedoch nach wenigen Sekunden wieder auf und setzte seine Arbeit fort, als ob nichts geschehen wäre. Später stellte eine ärztliche Untersuchung fest, daß Balogh einen leichten Sprung der Schädeldecke erlitten hatte, doch war die Verletzung nur geringfügig. Jedemfalls hat sich der Schädel des Arbeiters als bedeutend widerstandsfähiger erwiesen als das dicke Brett, welches den Anprall nicht aushielte und in der Mitte entzwei brach.

50 000 fliehen vor dem Wasser

Eine große Überschwemmungstataktrophe bedroht die indische Stadt Schikarpur in der Präsidentschaft Bombay. 80 000 Einwohner der Stadt haben von den Behörden Anweisung erhalten, ihre Wohnungen und die Stadt so schnell wie möglich zu räumen. Die Überschwemmung ist die unmittelbare Folge des ungewöhnlich hohen Wasserstandes des Indus. Durch einen Dammbau ist die Gefahr noch verstärkt worden. Etwa 50 000 Einwohner des überschwemmten Gebietes sind mit ihren geringen Habeleistungen auf der Flucht vor den Wassermassen.

Quer durch den Sport

Die württembergischen Schwereathleten-Meisterschaften werden am 15. und 16. August auf dem Sportplatz des NSV, Stuttgart-Off. ausgetragen. Die Ausschreibung enthält die Wettbewerbe in sämtlichen Gewichtsklassen im Ringen und Gewichtheben, sowie den Einzelwettkampf mit Rundgewichten, Gewichtheben und Faustheben.

Die württembergischen Meister im Fußball und Korball, die am kommenden Sonntag in Ludwigsburg ermittelt werden, treffen in der Vorrunde zur Deutschen Meisterschaft in der Gruppe 3

auf Schwaben und München-Oberbayern. Austragungsort der Spiele ist die Münchenerstadion.

Im ersten Reichswettkampf der Flieger-SS vom 2. bis 10. August in Wien wird das Gebiet Württemberg durch die Flieger im Gebietswettkampf auf der Led. Berner Kaufmann-Stadtgart. Herbert Schabe, Kirchheim-Led., und Erich Schneider-Heidenheim, vertreten.

Der Stuttgarter Silber-Juene Hans Genser erzielte mit einem Kunst-Segelrumsmodell im Handlart eine Flugleistung von 38:20 Minuten. Der Vorkampfsieger des NS-Fliegerkorps hat diesen Rekordflug als neue deutsche Dauerflug-Rekordleistung anerkannt.

Beim Fest der sechs Nationen am Sonntag im Olympia Stadion in Berlin wird Mario Lanza, Italiens Meisterkämpfer, auch den 800-Meter-Lauf bestreiten.

Die zweite Klasse der Schweizer Rad-Rundfahrt führt am Donnerstag von Winterthur nach Bellinzona über 205 Kilometer und wurde von dem Schweizer Räderer in 7:55:20 Stunden vor seinem Landsmann Galt gewonnen. Dritter wurde der Motocyclist Dähler.

Wirtschaft für alle

Württemberg, das Land der Sparen

Eigenbericht der NS-Pressen
Der Einlagenzufluss unserer württembergischen öffentlichen Sparkassen konnte sich im ersten Halbjahr 1942 nicht nur verhalten, sondern auch weiter steigern. Immer mehr verlagern sich die aufzunehmenden Mittel nach der Richtung der ersten Sparanlagen, dies alles im Zeichen eines straffen Lohn- und Preiskontroll. Dabei sind bekanntlich die Sparanlagen weitgehend abgebaut, so daß von dieser Seite keine neuen Beiträge eingeben. Im Gegenteil: die gewerbliche Wirtschaft ist zunehmend genötigt, wieder Kredite in Anspruch zu nehmen. Diese Entwicklung zeichnet sich 1942 deutlich ab.

Am 30. Juni 1942 hatten die Sparanlagen der württembergischen Sparkassen schon 2.037 Millionen Mark erreicht. Sie demnach seit Jahresbeginn um 206 Millionen Mark vermehrt. Die Gesamteinlagen wiesen am 30. Juni auf 2583,7 Millionen Mark, während das gesamte Jahr 1941 500 Millionen Mark Gesamtsumme erreicht hatte. Somit die Einlagen auf laufenden Konten um 100 Millionen Mark auf 478,4 Millionen Mark.

Auch das Schul- und Silber-Juene-Sparen nehmen einen weiteren Aufschwung. Immer mehr geht die überschüssige Kaufkraft auf Sparkonto und hilft damit zum Entlasten. Bei den Lohnüberweisungen französischer und belgischer Kriegsgefangener sind unsere Sparkassen übrigens ebenfalls maßgeblich einbezogen.

NS-Pressen Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Seebold, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit Preisliste 6 gültig.

Amtliche Bekanntmachungen

Zuteilung von Eiern

Auf den vom 27. Juli bis 23. August 1942 gültigen Bestellschein Nr. 39 der Reichseierkarte werden insgesamt drei Eier für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben und zwar

auf den Abschnitt a 2 Eier,
auf den Abschnitt b 1 Ei.

Calw, den 30. Juli 1942

Der Landrat
— Ernährungsamt Abt. B —

Grundstücksversteigerung

Aus dem Nachlaß des Friedrich Stokinger, Bäckers in Igelsberg kommen am Dienstag, den 11. August 1942, vormittags 9 Uhr im Rathaus zu Igelsberg zur Versteigerung:

Markung Igelsberg

| | |
|---|------------|
| Geb. 10 Wohnhaus, Scheuer und Hofraum mitten im Dorf (beim Rathaus) | 2 a 44 qm |
| Parz. 26 Gemüse-, Gras- u. Baumgarten beim Haus | 10 a 96 qm |
| | 13 a 40 qm |
| Parz. 134 Acker, Weg, Weide hinter der Wanne | 98 a 29 qm |
| Parz. 303 Nadelwald im Buchrain | 70 a 13 qm |
| Parz. 101/8 Acker auf dem Wafen | 27 a 73 qm |
| Parz. 115 Acker in Gersbühl-Ackern | 63 a 82 qm |
| 1/8 an Ortsweg Nr. 10 | 8 a 42 qm |

In dem Haus wurde früher eine Bäckerei betrieben. Wegen Beschäftigung wenden sich Interessenten an den Amtsboten Biele in Igelsberg.

Badenbrunn, 22. Juli 1942

Bezirksnotar Zehner

KNORR - Suppen richtig kochen!

Davon hängt der gute Geschmack ab. Kochen Sie nach diesen 3 Ratschlägen: 1. Das Wasser immer richtig abmessen. 2. Die Kochzeit genau einhalten - nicht verkürzen - das Überkochen verhindern. 3. Nach dem Kochen die Suppe noch etwa 10 Minuten zugedeckt ziehen lassen - das erhöht den Wohlgeschmack.

KNORR

Sonnige

3-Zimmerwohnung

evtl. mit Bad für sofort oder auf 1. September in Calw oder Hirsau zu mieten gesucht.

Angebote unter L. B. 175 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

3-4-Zimmerwohnung in der näheren oder weiteren Umgebung Calws gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Schlachtpferde

kauft zu Höchstpreisen Pferde großschlächtere Eugen Stöhr, Kirchheim T. Tel. 662 u. Köln/Rh.

Halte vom 3. — 22. August

keine Sprechstunde

Zahnarzt Dr. Ries

Dentist Greiner

zurück

Wir geben unsere Verlobung bekannt:

Lisel Jung

Erwin Sichele

O'Gofr. in einem Geb. Jäg. Rgt. z. Zt. im Lazarett

Calw, Wttbg. Lederstr. 37
Göppingen, Wttbg. Pflögstr. 13
im Juli 1942.

Katholische Sonntagsgottesdienste

Calw: 7 Uhr und 9.30 Uhr

Damen-, Mädchen- und Kinder-Kleidung

C. Berner

Pforzheim, Meßgerstraße

Kopfschmerz

das häufig nach Schnupfen, aber auch im Berufsleben und nach Aufenthalt in geschlossenen Räumen auftritt, kann man meist erfolgreich mit Klosterfrau-Schnupfpulver bekämpfen. Vielen, die lange Zeit an solchen Beschwerden litten, brachte es Erleichterung. Hergestellt wird es seit über hundert Jahren von der gleichen Firma, die den Klosterfrau-Melissengeist erzeugt. Verlangen Sie Klosterfrau-Schnupfpulver in Originalboxen zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm) bei Ihrem Apotheker oder Drogerien.



AKANT

verhindert Faulen und vorzeitiges Keimen der Kartoffeln und Hackfrüchte! vollkommen unschädlich

Billig im Gebrauch. Zu haben in Lebensmittel-Geschäften, Drogerien und Samenhandlungen. Bezugsquellen weist nach: Emil Imhof, Ulm a. D., Wagnerstraße 106, Fernruf 3814.

Der Schwarzwaldzirkel hat viele Ehren vorgemerkt. Darum bald Ihre Anmeldung. Bild mit Rückporto an Landhaus Frenja, Hirsau, Fernruf Calw 535. Monat. Beitrag 3 RM.

Hypotheken-Darlehen

evtl. bis zu 70% des amtlichen Grundstückswertes gegen I. und II. Hypotheken zu angemessenen Bedingungen abzugeben durch

Bankgeschäft für Hypotheken Richard Bauer, Komm.-Gef. Stuttgart-N, Friedrichstr. 4

Hypotheken-Darlehen

auf 1. und 2. Recht in jeder Höhe rasch, zinsgünstig u. langfristig durch Mouthe & Schelling Hypoth.-Vermittlung, Stuttgart-S. Charlottenstraße 2, Tel. 29 770

Verloren

auf dem Wege vom ob. Torhäuse, Hirsau, zur Bruderhöhle Zeile in dem am Stui von Spies, Pforz. Abgeb. geg. Bel. bei Dose, ob. Torhäuse, Hirsau

VOLKSTHEATER

„Am Abend auf der Heide“

Fesselnde Handlung, hervorragende Besetzung und reizvolle Musik.

Kulturfilm — Die neue Wochenschau bringt: Die Durchbruchschlacht am Don.

Spielzeiten: Samstag und Sonntag je 20 Uhr, Sonntag 14 Uhr und 17 Uhr.

Jugendliche haben keinen Zutritt.



140/70

Buche, nicht lackiert

lieferbar September

Vormerkg. nimmt entgegen



Im Lindenhof a. der Auerbrücke, Fernruf 2780

Gefolgschafts-sparen

im Betrieb

Kreissparkasse

Richtige

Kopfwäsche:

Vorwäsche: Hälfte des angerührten Schaumpons auf das stark ergrübelte Haar, gut durchmassieren und ausspülen! — Hauptwäsche: Mit dem Rest Haar einschäumen, dann ordentlich nachspülen. So haben Sie den größten Nutzen aus dem nicht-alkalischen

SCHWARZKOPF SCHAUMPON

Geh auch mit Lebewohl gepflegten Füßen!

Debenwohl gegen Stühneraugen u. Hornhaut Debenwohl-Fußbad gegen empfindliche Füße, in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben

Drogerie C. Bernsdorff

Luftschutz tut not!

